



Interview in der Ausgabe 258 vom 09.05.2009

**Das aktuelle Interview mit Hubertus Raus,  
Unternehmer aus Bad Iburg, der als hiesiger FDP-Kandidat in  
der Europäische Parlament einziehen möchte  
(Wahl: Sonntag, 7. Juni 2009)**

*Herr Rau, in der Hochburg von Parlamentspräsident Hans-Gert Pöttering auf Stimmenfang zu gehen – ist das nicht von vornherein ein aussichtsloses Unterfangen?*

Natürlich ist es ein schwieriges Unterfangen, gerade im Wahlkreis von Herrn Pöttering auf Stimmenfang zu gehen. Das hat aber auch was Gutes. Die Menschen hier in der Region wissen, dass Europa wichtig ist – durch Herrn Pöttering – und Europa ist im Ort Bad Iburg angekommen. Insofern macht es Spaß und ist eine große Herausforderung für mich, gegen Herrn Pöttering im Wahlkampf zu bestehen.

*Sie sind trotzdem an den Start gegangen – ist es vielleicht mehr ein erstes „Üben“, um auf dem politischen Parkett bei anderen Gelegenheiten (z.B. Landtags- oder später Bundestagswahl) die gewonnenen Erfahrungen von heute zielführender zu nutzen?*

Nachdem ich das Familienunternehmen im letzten Jahr verkauft habe, habe ich zusammen mit der Familie entschieden, neue Herausforderungen anzunehmen. Die Politik ist eine Herausforderung. Ich wechsele quasi von der Kundenseite auf die Lieferantenseite und möchte Politik aktiv gestalten. Das ganze hat auch einen langfristigen Charakter. Nur wenn es kurzfristig, das heißt jetzt bei der Europawahl schief gehen sollte, heißt das nicht, dass ich aus der Politik verschwinde, sondern ich möchte mittel- und langfristig politisch etwas bewegen.

Die Erfahrungen also, die ich in diesem Wahlkampf gewinnen werde, werde ich in jedem Fall nutzen in späteren Wahlkämpfen und auch in der späteren politischen Arbeit.

*Wie viele Stimmen wollen Sie auf sich vereinigen?*

Eine konkrete Stimmenzahl zu nennen, ist natürlich unmöglich. Aber die FDP ist im Aufwind, nachdem bei der letzten Europawahl sieben Abgeordnete der FDP im Europaparlament Platz genommen haben, wird es dieses Mal wohl mindestens eine zweistellige Parlamentarierzahl geben. Ich wünsche und hoffe mir, dass wir ein deutlich zweistelliges Ergebnis insbesondere in dieser Region erreichen werden.

*Wie wichtig ist eigentlich Europa für Sie?*

Europa ist nicht nur für mich wichtig, Europa ist für uns als Bevölkerung wichtig und es wird immer wichtiger. Über 70 % der Gesetze, die in Deutschland inzwischen erlassen werden, werden in Europa so vorbereitet, dass Deutschland sie nur noch umsetzt. Das heißt also, Europa hat einen Einfluss auf unser tägliches Leben, ohne dass wir es wirklich gemerkt haben. Dieser Einfluss wird immer größer und deswegen wünsche ich mir auch, dass viele Wählerinnen und Wähler am 7. Juni zur Wahlurne gehen. Bei der letzten Europawahl war die Wahlbeteiligung mit 43 % in Deutschland etwa im Schnitt der anderen europäischen Länder. Der Gesamtschnitt über ganz Europa betrug 40 % Wahlbeteiligung. Ich halte das für viel zu gering. Bei der ersten Europawahl 1979 lag die Wahlbeteiligung noch deutlich über 60 %.

*Was wollen Sie denn in Europa für das Osnabrücker Land erreichen?*

In Europa wird Agrar- und Energiepolitik gemacht. Das Osnabrücker Land ist reich an landwirtschaftlichen Flächen. Die landwirtschaftlichen Flächen sind in den letzten Jahren immer stärker als Energieträger für nachwachsende Rohstoffe

genutzt worden. Einer der Schwerpunkte für das Osnabrücker Land könnte zukünftig sein, dass die nachwachsenden Rohstoffe stärker noch als Energieträger hervortreten. Allerdings möchte ich betonen, dass die Energiepolitik aus nachwachsenden Rohstoffen wertfrei erfolgen sollte. Es sollte keine Symbolpolitik geben, sondern die Sache muss im Vordergrund stehen.

*Europaparlamentarier/innen sind heute hier und morgen dort. Was sagt die Familie, wenn Sie gegen all Erwartungen doch ins Parlament einziehen und dann der Ehemann und Vater mehr Kontakt über Handy und Netz zu seiner Familie hält, als persönlich?*

Meine Familie würde sich als erstes unheimlich freuen, dass ich es doch geschafft hätte. Als zweites wären sie natürlich zumindest ab und zu traurig, dass ich viel unterwegs bin und das ist man als Europaparlamentarier in jedem Fall. Allerdings war ich auch in der Vergangenheit als Unternehmer viel unterwegs und habe viel häusliche Dinge meiner Frau überlassen können und müssen. Das würde sich dann wiederholen.

*Vor einem Jahr haben Sie Ihr Familienunternehmen Walter Rau Lebensmittelwerke Hiltner (Deli Reform) an den Konzern Bunge komplett verkauft. Dem Unternehmen geht es gut – wie geht es Ihnen persönlich heute dabei – haben Sie den Trennungsschmerz schon verarbeitet?*

Diese Frage wirklich zu beantworten, ist wahrscheinlich noch zu früh. Als wir entschieden haben, das Unternehmen im letzten Jahr zu verkaufen, war es natürlich eine schmerzhaft Entscheidung, insbesondere, als ich mich von den Mitarbeitern verabschiedet habe, sind Tränen geflossen und das wirkt nach wie vor nach. Auf der anderen Seite muss ich ganz klar sagen, nach einem Jahr fühle ich mich bestätigt, diese Entscheidung getroffen zu haben. Wenn Sie mich in drei bis vier Jahren noch mal fragen, Herr Riesenbeck, und ich dann immer noch sagen kann, es war für das Unternehmen und die Mitarbeiter die richtige Entscheidung, dann werde ich auch sicherlich sagen können, der Trennungsschmerz ist überwunden, weil die Entscheidung mittelfristig die richtige war.

*Wenn es mit dem Einzug ins Europäische Parlament nicht klappt, wie geht es mit Hubertus Rau politisch und auch unternehmerisch weiter?*

Auch wenn es mit dem Sitz im Europäischen Parlament nicht klappen sollte, werde ich weiter politisch aktiv bleiben. Als ich mich bei der FDP vorgestellt habe und gesagt habe, ich möchte politisch aktiv werden, habe ich von Anfang an betont, dass es eine langfristige Idee ist, die ich habe und nicht nur mal eben kurz auf den Wahlkampf ausgerichtet ist. Ich werde also weiter in der Partei politisch aktiv bleiben. Ob das auf Kreis-, Landes-, Bundes- oder Europaebene ist, müssen wir auch innerhalb der Partei besprechen. Auf der anderen Seite werde ich meine unternehmerischen Aktivitäten vollkommen neu strukturieren. Ich habe eine Gesellschaft gegründet, die sich H2-Patent GmbH nennt. Diese Gesellschaft befasst sich mit der Verwertung von Patenten in Bezug auf Wasserstoff. Wir stellen Wasserstoff aus Biomasse her. Das ganze ist so aufgebaut, dass es keine Flächenkonkurrenz geben wird, was den Anbau von Lebensmitteln auf dem Acker angeht. Wir sind in den Anfängen und haben erste Gespräche auf der Hannover-Messe geführt. Diese Gespräche waren äußerst erfolgreich und sehr motivierend. Wir sind jetzt im Gespräch mit Investoren, die eine solche Fabrik bauen wollen. Ob diese Fabrik wirklich in Euro oder sogar in Deutschland gebaut wird, ist im Moment vollkommen offen, weil wir Anfragen sowohl aus Asien, als auch aus Europa haben. Wir müssen einfach sehen, wo die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen günstig sind, damit eine solche Anlage schnell gebaut werden kann.